

Geschenke und Dauerleihgaben in wissenschaftlichen Musikbibliotheken **Joachim Jaenecke (Berlin)**

Aus meiner langjährigen Erfahrung im Umgang mit Geschenken und Dauerleihgaben in der Musikabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin Preussischer Kulturbesitz möchte ich einige Beispiele zu diesem Thema bringen.

Geschenke (Einzelobjekte)

Einem Geschenk sollte man zunächst positiv gegenüber stehen: es kostet nichts. Aber es kommt auf den Titel an. Vorausgesetzt, der Titel ist noch nicht vorhanden, sollte geprüft werden, ob er in das Sammelprofil passt. So schließt das Sammelprofil der Musikabteilung Erwerbungen aus außereuropäischen Ländern, ausgenommen Nordamerika, und Literatur zu Musikinstrumenten stark ein, da es hierfür andere spezialisierte Bibliotheken und Archive in Deutschland gibt. Passt er hinein, sollte man neben dem Inhalt des Titels auf den Erhaltungszustand und den Sachwert/Kaufpreis achten; es könnte nämlich teuer werden, wenn der Titel neu gebunden oder sogar repariert werden muss. Übergibt ein Autor sein Buch als Geschenk persönlich, sollte man ehrlich ablehnen, wenn man es nicht haben möchte. Wird ein Titel ohne Anforderung zugeschickt, kann man ihn entweder in den Bestand nehmen, an eine andere Musikbibliothek weitergeben oder als Dublette zum späteren Tausch, z.B. auch im Musikalienhandel, behalten. Wir haben Titel nur entsorgt, wenn sie in schlechtem Zustand oder mehrfach vorhanden oder zum Tausch bzw. Weitergabe ungeeignet waren; dies betrifft auch Aufführungsmaterial. Dies gilt für einzelne Objekte, nicht aber unbedingt für größere Schenkungen. Hier zwei Beispiele.

Geschenke (Sammlungen)

Etwa 1983 wurde der Musikalienbestand der Bibliothek des British Council in Berlin (West) aufgelöst und anderen Bibliotheken zur kostenlosen Übernahme angeboten. Es handelte sich um ungefähr 1.200 Titel, darunter aber viele Dubletten bzw. Aufführungsmaterial (hier meist Chorwerke) von britischen Komponisten des 20. Jahrhunderts (Bax, Britten, Holst, Maxwell-Davis, Tippett, Walton, Vaughan-Williams u.a.). Die Öffentlichen Musikbibliotheken in Berlin hatten damals keine Interesse daran. So erklärte sich die Staatsbibliothek zu Berlin bereit, trotz der relativ hohen Zahl an Dubletten, den Bestand zu übernehmen. Es gab darüber keine schriftliche Vereinbarung bzw. irgendwelche Auflagen. Dadurch konnten viele Dubletten in den Bestand der Musikabteilung der Sächsischen Landesbibliothek in Dresden aufgenommen werden; weitere gelangten an die Musikbibliothek der damaligen Hochschule für Musik in Berlin. Dennoch blieben eine ganze Reihe dubletter Partituren, vor allem von Werken Benjamin Britten's im Bestand. Gleichwohl dürfte dieser Bestand mit vielen Erstausgaben einmalig in deutschen Musikbibliotheken sein.

Kurze Zeit später bot ein Privatmann seine sehr umfangreiche Sammlung an Salonmusik an. Es handelte sich überwiegend um Aufführungsmaterial aus der Zeit zwischen 1925 und 1938 mit vielen Arrangements, auch von Werken der so genannten E-Musik, u.a. aus Schuberts h-moll-Sinfonie oder Bruckner und Wagner. Diese Editionen sind nie Bestandteil der Pflichtablieferung gewesen und damit in kaum einer Musikbibliothek vorhanden. Die Staatsbibliothek zu Berlin

zögerte zunächst und wartete die Reaktionen der Rundfunkarchive des Senders Freies Berlin und des RIAS-Berlin ab; ebenso angesprochen waren das Polizei-Orchester Berlin und das Musikcorps der Bundeswehr. Alle lehnten ab. Damit diese Sammlung nicht endgültig verloren geht, entschloss sich die Staatsbibliothek zu Berlin zur Übernahme der Sammlung, obwohl Aufführungsmaterialien nicht in das Sammelprofil gehören. Es gab ebenfalls keine Auflagen für die Übernahme. Die Dubletten wurden ausgesondert und der Bestand zunächst alphabetisch nach Komponisten aufgestellt.

Nachlässe

Nachlässe mit vielen verschiedenartigen Medienarten gehen oft als Geschenk ein, ohne dass Auflagen damit verbunden sind. Daher ist es hier leichter, Dubletten oder schlecht erhaltene Objekte aus dem Nachlass herauszunehmen und so zu verfahren wie bei Einzelobjekten. Bei Musikernachlässen in Berlin hat es vor vielen Jahren eine Vereinbarung gegeben, dass die Staatsbibliothek nur Nachlässe überregional oder international bekannter Musiker aufnimmt, z.B. Furtwängler oder Schoenberg, diejenigen von regionaler Bedeutung die Zentral- und Landesbibliothek und die von nur lokaler Bedeutung die Stadtbezirksbibliotheken bzw. -archive in Berlin. Keine Bibliothek ist aber verpflichtet, Nachlässe zu übernehmen, auch wenn sie in einem Testament genannt ist.

Leihgaben

Bei Dauerleihgaben gibt es immer eine schriftliche Vereinbarung über den Inhalt der Leihgabe, die Benutzungsbedingungen und die Dauer der Leihgabe. Diese kann begrenzt sein oder auch auf Dauer gelten. Oft gibt es auch die Option eines Vorkaufsrechts der Bibliothek, wenn der Leihgeber den Bestand eines Tages verkaufen möchte. Zunächst sollte die Bibliothek, wie beim Geschenk auch, überlegen, ob die Leihgabe den eigenen Bestand ergänzt und eine eventuelle spätere Übernahme in Frage kommt. Wichtig ist auch, ob die Benutzungsbedingungen nicht zu sehr mit Auflagen (z.B. Genehmigungen durch den Eigentümer) verbunden sind oder die Dauer der Leihgabe bezüglich des Aufwandes durch die Benutzung zu kurz ist. Die Bibliothek ist nicht dazu da, eine Leihgabe für bestimmte Zeit für den Eigentümer nur zu "parken".

Verträge mit Leihgaben müssen sehr sorgfältig ausgearbeitet werden, um spätere Streitigkeiten zu vermeiden. Ein extremes Beispiel erlebte die Staatsbibliothek zu Berlin mit der Übernahme des Archivs der Sing-Akademie zu Berlin als Dauerleihgabe ab 1.12.2001. Das Archiv kam aus Kiev nach Berlin zurück, wohin es als Kriegsbeute nach 1945 gelangt war. Der Eigentümer selbst hatte weder finanzielle noch räumliche Möglichkeiten, das Archiv fachlich zu betreuen bzw. zu lagern. Vom Bestand her passte das Archiv hervorragend zum Bestand der Staatsbibliothek zu Berlin, die schon seit 1975 einen kleinen Restbestand des Archivs als Dauerleihgabe verwaltete.

Es wurde am 3.9.2001 ein Vorvertrag geschlossen, wonach die Staatsbibliothek die Organisation und die Kosten der Rückführung aus Kiev übernimmt und den Bestand bis zum Abschluss eines Dauerleihvertrags kostenlos unterbringt und nach den Bedingungen des Dauerleihvertrags von 1974 verwaltet. Hiernach gelten die Benutzungsbedingungen der Staatsbibliothek zu Berlin auch für das Archiv der Sing-Akademie zu Berlin insgesamt.

Sehr überraschend sperrte der Vorstand der Sing-Akademie als Eigentümer die Benutzung des Archivs ab dem 17.7.2002. Hauptgrund war die Wahrung von Urheberrechten auf bisher nicht veröffentlichte Werke, vor allem von Carl Philipp Emanuel Bach, die auch z.B. die

Aufführungsrechte tangierten. Zuvor war schon begonnen worden, zumindest den Teil mit Handschriften der Bach-Familie usw. zu verfilmen und beim Saur-Verlag zu publizieren. Diesen Aspekt hatte man bei der Vertragsgestaltung nicht beachtet. Die Staatsbibliothek ging immer davon aus, dass das Archiv selbstverständlich benutzbar sein würde und nicht nur als Lager für die Sing-Akademie dient. Am 18.8.2003 wurde der Dauerleihvertrag auch von der Sing-Akademie zu Berlin unterschrieben, wonach die Benutzung im § 3 eindeutig geregelt ist. Gleichwohl blieb der Bestand bis 30. November 2003 gesperrt, da man sich zunächst in Details der Benutzung mit der Sing-Akademie nicht einig wurde.

Gifts and Deposits in Music Research Libraries (Joachim Jaenecke, Berlin)

I have a long experience in handling gifts and deposits as former member of the staff of the music department of Staatsbibliothek zu Berlin Preussischer Kulturbesitz and I present to you some examples concerning this topic.

Gifts (single objects)

In general gifts are welcome to all libraries. But it depends first on the title, if a gift is useful or not. The title should fit into the scope of acquisition; so the music department does not collect titles from non European countries except North-America and less literature about music instruments because of special collections in Berlin for Latin America, folk music in Africa and Asia and music instruments. The next point of valuation of a gift is the content of the title and the status of preservation. Probably the costs for a new binding are too high concerning the content and value. Sometimes an author offer his book or printed music free to the library personally. It is better to say no, if the title does not fit to the scope of acquisition or the quality of the music is too poor. Others send their works to the library as gifts. It is too expensive to send them back; so you can decide, if the title should complete the collection or not. If not you can offer the title to other libraries or you can keep it for an exchange with music libraries or music trade. If the status of preservation is too bad, you should throw the gift away. Normally there are no conditions concerning gifts by the donators. The handling for single objects as gifts is easier than for larger collections. Two examples.

Gifts (collections)

In 1983 the library of British Council in Berlin/West offered their music collection to other music libraries in Berlin as a gift without any condition. This collection contains about 1.200 items printed music of contemporary music from Great Britain (scores, piano scores, parts, performance material, -mostly works for choir-). The public music libraries in Berlin where not interested in this special collection with works from Bax, Britten, Holst, Maxwell-Davies, Tippett, Walton, Vaughan-Williams and many others. The music department of Staatsbibliothek zu Berlin proofed the scope of this collection. Many items where available in the holdings of the department, items from less known composers not. Performance material does not belong to the scope of the music department. In the end the music department took over the whole collection. Later we have sent many items to other music libraries in Germany (performance material and double items), after 1990 also to the former Sächsische Landesbibliothek Dresden. So this

collection with many first editions is unique in Germany and it was the right decision to keep it.

In the same time a private person in Berlin offered to us his large collection of so called "Salon Musik", mostly arrangements for piano, violin, cello, clarinet or/and other wind instruments also from well known composers like Franz Schubert, Anton Bruckner or Richard Wagner. It is a collection of performance material printed between 1925 and 1938. First we asked other institutions like the broadcasting stations Sender Freies Berlin and RIAS Berlin because both had Big Bands and entertainment orchestras, also the police orchestra and the a band of the German army without success. Editions of Salon Musik were not part of the legal deposit law for printed music in Germany. So the music department, who was responsible for the legal deposit, did not receive such items from the Music Publishers. This was the reason that the music department took over this collection without any conditions by the donator. Also this collection is unique in German music libraries.

Musical Archives

Musical Archives are often a gift without any conditions by the donator. So we can decide which material should belong to the archive (autographs, manuscripts, letters, printed material with personal remarks, personal objects) and which material can be taken out (printed material) of the archive. Such material can be catalogued for the printed holdings (books, music, periodicals) or taken out for exchange or for rubbish. Many years ago the music libraries in Berlin discussed the question which library should be responsible for which type of musical archive. Staatsbibliothek zu Berlin collects archives with national and international importance; in a similar position are the libraries of the Universität der Künste and the Akademie der Künste. Both keep archives from prominent composers or teachers from their own institutions. The large Public Library in Berlin, Zentral- und Landesbibliothek, should be responsible for archives of regional or local interest, also some Public Libraries or Archives in some districts of Berlin. But no library or archive is obliged to take over an archive.

Deposits

In case of deposit agreements between the owner and the library are necessary. The agreement should include a list of all items in the deposit, the conditions of using these items and the period of the deposit in the library. Usually deposits are given from the owner into the library for an unlimited term. Other agreements allow the owner to sell the deposit after a specific time and the library has the right to buy the deposit or parts of it first from the owner. In general the library should examine, if a deposit is important for the scope of the own collection or not. Very important are rules of using the deposit; these should be easy in practice and not too complicated. The library is not a store for deposits.

Agreements for deposits must be formulated very clear. The Staatsbibliothek zu Berlin made bad experiences with the archive of Sing-Akademie zu Berlin as a deposit after arrival in Berlin at December 1, 2001. The archive came back to Berlin from Kiev, where it was transferred after 1945 from Silesia to Ukraine by Soviet troops. The owner had no financial background to pay for the transportation back, no store for the archive and no staff for administration the archive in Berlin. The Staatsbibliothek zu Berlin administers a small part of the archive since 1975 as deposit for an unlimited term; it has survived World War II in Berlin. The scope of the archive is very similar to the music manuscript collection of the music department; so it was very soon clear, that the music department would take over the archive also as a deposit after arrival in

Berlin. The first agreement from September 3, 2001 between Sing-Akademie zu Berlin and the headquarter of Stiftung Preussischer Kulturbesitz settled the organisation of transportation, the costs for that and the status as deposit of the archive in Staatsbibliothek zu Berlin with the same conditions of the agreement from 1975 for the small part of the deposit I mentioned before. After arrival of the archive Staatsbibliothek zu Berlin and the owner tried to formulate the second agreement concerning the deposit in all details. The library proposed an unlimited term, the owner rejected, because he mentioned that Sing-Akademie is not a rich private company. They thought to sell some manuscripts if necessary. The library rejected. A compromise was a term of ten years for the deposit. In case of termination the agreement by the owner two years before the end of the term, the owner has to pay all costs for administration the archive during the last ten years and the transportation and other costs in connection with that.

It was a big surprise that the owner did not allow to use the archive after July 17, 2002. The main reason was the copyright for unpublished material which is protected 25 years after publication. Many compositions in the archive, specially works from C.P.E. Bach, where unpublished and the owner was interested to change it as soon as possible, because the owner has also the rights for performances of these materials with all financial aspects. The second agreement was signed at August 17, 2003. In § 3 the using of the archive is settled in general but not in details. Further negotiations where necessary. Since December 1, 2003 the archive is open again.